

den Tod des Fürsten Bismarck noch am Mittwoch an S. M. den Kaiser telegraphiert. Die gemeinsame Anzeige des Hinscheidens seitens der beiden Fürsten ist dem Kaiser am anderen Morgen in Bergen zugegangen. Die Mitteilung, daß Se. Majestät nach Friedrichsruh zu kommen und dort 20 Minuten Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt, sowie der Wunsch, dem selbstverständlich entprochen wird, daß die Einsegnung der Leiche bis Nachmittags nach Ankunft des kaiserlichen Besuches verschoben werden möge, traf in der Nacht vom 1. zum 2. August gegen 1 Uhr ein. Mit der Rücksichtnahme, welche den allerhöchsten Herrn auszeichnet, hat der Kaiser es unterlassen, die Familienmitglieder zu der Trauerfeier in Berlin einzuladen, da er in den ersten schweren Tagen der Trauer eine solche Einladung an die Familie nicht ergehen lassen zu sollen glaubte. Es ist bei der Anwesenheit des Kaisers und des Gefolges in Friedrichsruh nicht davon gesprochen worden, aber der Kaiser hat bei der Verabschiedung zu dem Grafen Kanjan in gnädiger Weise geäußert: „Nun werden wir aber noch unsere Trauerfeier in Berlin haben.“ — Der Architekt, welcher den Bau der Gruftkapelle, in der die Leiche des Fürsten Bismarck beigesetzt werden soll, übernommen hat, ist am Sonntag in Friedrichsruh gewesen und hat versprochen, den Bau möglichst zu beenden. Selbstverständlich hat er aber einen endgültigen Termin für die Vollendung desselben vorläufig noch nicht in Aussicht stellen können.

Am Montag Abend fand bei dem Oberpräsidenten in Posen eine Besprechung statt, an der auch die Minister Dr. von Riquel, Dr. Hoffe, von der Rede, sowie Ministerialdirektor Dr. Küster teilnahmen. An Stelle des Kriegsministers von Goltz ist General von Deringer aus dem Kriegsministerium eingetroffen, der heute früh verschiedene militärische Gebäude besichtigte. Die Rückreise der Herren nach Berlin erfolgte gestern Nachmittag. Der Gesundheitszustand Dr. von Riquels ist gut.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben, in Friedrichsruh lägen außer den schon publizierten noch Tausende von Weisungs-Telegrammen vor, die zu veröffentlichen unmöglich wäre. Bei den vielen aus den österreichischen Kronländern und Provinzen — so weit die deutsche Sprache klingt — kommenden Depeschen solle wohlwollend der besonders herzliche und warme Ton an.

Der „Köln. Bl.“ wird aus Petersburg gemeldet: Zum kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler schreibt die „Renoje Wremja“, Kaiser Wilhelms Gelübde, zu erhalten und mit dem Schwerte zu verteidigen, was Fürst Bismarck geschloffen, habe die Bedeutung eines ganzen politischen Programms, das auch die Stellung zu Österreich und Rußland betreffe. Der neue Kurs erscheine als Faktor des europäischen Friedens in der Form einer politischen Kombination, an die Bismarck in den ersten Jahren seiner politischen Thätigkeit ernstlich gedacht und die nach unserer tiefen Ueberzeugung nicht so unzulässig zu verwirklichen ist, wie allgemein angenommen werde. Die „Köln. Bl.“ bemerkt dazu, das Wort spiele auf ein russisch-deutsches-französisches Bündnis an. Es falle auf, daß der Ton der „Renoje Wremja“ in letzter Zeit sich merklich verändert habe. Ihre Artikel singen, unheimlich laut zu werden.

Anfangs Oktober wird, Berliner Blättern zufolge, im Reichsjustizamt eine Sachverständigenkonferenz zusammengetreten, um zu dem einzelnen Herren vertraulich mitgetheilten Entwurf einer Revision des Urheberrechts Stellung zu nehmen. Zu den Sachverständigen gehören Schriftsteller, Musiker und sonstige Künstler, Berleger und Juristen, die sich auf dem in Frage stehenden Gebiete in hervorragender Weise betätigt haben, wie u. A. Professor Dambach (Berlin) und Professor Wilmeyer (München).

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nicht minder erschütternd als auf die deutschen Städtebewohner wirkte die Trauerkunde vom Ableben des Jährlings seines fackelartigen Temperaments über ein echt menschliches Wohlwollen; und diese Jüge haben die Menschen oft mehr, als seine Größe, an ihn gekettet. Jährliche angehende Jüge sprechen von dem schlichten warmen natürlichen Gemüthsleben, das in dem „Manne von Blut und Eisen“ wohnte: wie er über die unwillkürliche Ausdehnung eines Vogelnetzes in Empörung gerieth; wie er im Verfall der gebildeten Herren, welche die alten Wälder schonen und die deutschen Verwandten ihnen zu Liebe schlecht unterbrachten wollten, lehrte, was das Leben eines deutschen Kriegers werth sei; wie er beim Lebenswohl von Amt und Hauptstadt das Bedürfnis empfand, noch einmal von seinem geliebten kaiserlichen Herrn seinen Abschied zu nehmen; wie er, der so unvergleichlich Grobes erreicht hat, sich mit ergreifender Bescheidenheit in der selbstgewählten Gradstufe als einen treuen deutschen Diener bezeugte. Es darf als charakteristisch gelten, daß Gladstone schon seit Jahren sich in Howarden Castle fast hermetisch abschloß, Bismarck in Friedrichsruh bis in die jüngste Zeit hinein die zureichenden Rechte oft unter schweren Schmerzen göttlich empfing. Jener hat über der Menschheit die Menschen verneinend; dieser hat seinen von der „Reuschheit“ auch nur gesprochen, aber den Menschen, die da leben und Licht und Luft brauchen, hat er gebietet, für sie und mit ihnen geföhrt. Durch Gladstone's abstrakten Menschheitskultus konnte es dahin kommen, daß die Engländer ihm, dem Stodengländer, schließlich nicht mehr als nationalen Staatsmann anfaben, und ihm darum nach Bismarck'scheit, in dessen Adern nach Gladstone's Wort kein Tropfen englischen Blutes floß, vorzogen. Er verlor den Halt in seinem eigenen Lande und hat doch — eine Schaar eifriger Bewunderer abgerechnet — nirgends anders dafür Halt gewonnen. Bismarck hingegen, der sich wie als einen Humanitätspolitiker aufgepöppelt hat, hat nicht allein das größte nationale Werk des 19. Jahrhunderts vollbracht, sondern zugleich in dem deutschen Reiche der Menschheit eine starke Friedensbürgschaft, der gemeinsamen Kultur einen mächtig wirkenden Faktor und Sporn, ein neues Zentrum voller Jugendkraft gegeben.

Ueber das Wert der beiden Großen endgültig zu urtheilen, ist heute der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Wie die Dinge heute liegen, weiß selbst der Romane in der Wüste zu sagen, was Bismarck geleistet hat, während es auch der ungeheuren Mehrzahl der Gebildeten schwer genug fallen dürfte, Gladstone's positive Leistung zu präzisieren. Aber das Schwergewicht der Bedeutung des Engländers liegt in seinen Anregungen; und wenn sie vielleicht erst nach Jahrzehnten Früchte tragen, so müssen diese billig dem Mann an gerechnet werden. Eines jedoch darf wohl schon jetzt mit Sicherheit gesagt werden. So hoch Gladstone moralisch steht, in geistiger Hinsicht muß er noch dem trefflichen Worte des bereits genannten dänischen Literaturhistorikers und Psychologen Georg Brandes als „eine uninteressante, unoriginelle Natur“ bezeichnet werden. Wer seine Reden, seine Schriften liest, empfindet nicht das elektrische Plutonium eines originellen Geistes, während Bismarck eine durch und durch originelle Persönlichkeit war. Nun haben wohl auch unoriginelle Persönlichkeiten Bedeutendes geleistet — es sei nur an Pompejus erinnert, dessen Mangel an Originalität Mommsen so geistreich nachgewiesen hat —; die wahrhaft welthistorischen Leistungen aber bleiben den durchaus originellen Naturen vorbehalten, dem Cäsar und Columbus, dem Cromwell, Friedrich der Große und Bismarck.

deutschen Altreichskanzlers auf die Bewohner der entlegenen deutschen Alpenhöfe. Wie ein Blitzstrahl traf auch die Nachricht in Venz in Tirol ein und die Trauer rang sofort nach einem berebten Ausdruck. Man wollte die Trauerkunde auf die höchsten Bergspitzen tragen und von oben weithin verklären, daß man den Schmerz wegen des unersehlichen Verlustes mit den Reichsdeutschen theilte, und der Vorfall wurde sofort zur That. Es galt, eine Trauerfahne auf dem in der Wiener Dolomiten gelegenen 2740 m hohen Spitzkofel zu hissen. Noch in der Nacht wurde die 9 m lange und 2 m 40 cm breite schwarze Fahne angefertigt; um 1 Uhr früh brach eine Schaar berger Männer unter der Führung des Ignaz Ander und Kurt Baumgärtel auf, um nach einem siebenstündigen, ungeheuer mühsamen und beschwerlichen Marsch die Fahne als Zeichen der innigsten Trauer der deutschen Tiroler auf hoher Bergspitze im Sturme flattern zu lassen. Die Kunde von der schwarzen Fahne auf dem Spitzkofel verbreitete sich rasch, und Alt und Jung blühte frumm und trauernd zu diesem Wahrzeichen hinauf.

Italien. Der „Oscervatore Romano“ veröffentlicht eine vom S. d. R. datirte Encyklika des Papstes, welche an den Bischof und das italienische Volk gerichtet ist und die Unterdrückung der katholischen Vereine und Klätter, die längst von der italienischen Regierung beschloffen wurde, zum Gegenstand hat. Der Papst vertritt sich über die Entschiedenheit und Nothwendigkeit jener Vereine, deren Ziele in religiöser, moralischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht er darlegt. Er erklärt, derartige Maßregeln verletzten die Grundregeln von Gerechtigkeit und Gesez und beleidigten den Papst, der jene friedliebenden Vereine geföhrt habe. Sie verführten ferner den für Klätter so nachtheiligen religiösen Geist und bewirkten es einer im Kampf gegen Sozialismus und Anarchismus so hervorragend stantbehaltend wirkenden Kraft. Aber die Katholiken würden, obwohl gerühmlich gegen Verführung und Aufruhr, weber durch Drohungen noch durch Gewalt zu einer Aenderung ihrer Haltung gebracht werden. Sie würden sich dem augenblicklichen Stand der Dinge fügen, ihn jedoch nicht unterstützen, solange derselbe auf Demüthigung des Papstthums hinfiele. Der Papst erhebt gegen jene Maßregeln Einspruch, welche er für willkürliche erklärt, und welche die Lage des Papstthums immer peinlicher und unerträglich gestalten, da ihm dadurch auch die Mittel für seine Thätigkeit in religiöser und sozialer Hinsicht genommen würden. Der Papst macht die Katholiken Italiens und des Auslandes auf den Stand der Dinge aufmerksam und ermahnt die Italiener, in den Grenzen der Gehorsamkeit und dem Episkopat und dem Klerus treu zu bleiben.

Montenegro. Zu Ehren der Ankunft des Fürsten Ferdinand von Bulgarien wurde gestern in der Mutter-Gottes-Kathedrale in Cetinje ein feierliches Te Deum gehalten, dem alle Fürstlichkeiten und die Spitzen der Behörden beimohnten. Bei dem Geländere am Abend brachte Fürst Nikolaus von Montenegro einen Trinkspruch aus. Er sagte, er empfinde doppelte Freude bei dem lange erwarteten Besuche des lieben Bruders Fürsten nach dessen Besuche in Rußland. Montenegro und Bulgarien seien durch gemeinsame Interessen verbunden und mögen zusammenwirken in Einigkeit. Daraus trat er auf die Gesundheit des Fürsten Ferdinand. Fürst Ferdinand antwortete: Der Wunsch und die Pflicht föhren ihn zu dem herrlichen Volke, dem Bulgarien durch nationale und historische Bande, sowie durch gemeinsame Religion verbunden sei. Zur Erfüllung der gemeinsamen Pflichten sei eine enge Freundschaft nöthig. Fürst Ferdinand trank zum Schluß auf die Gesundheit des Fürsten Nikolaus, des Vorläufers der Freiheit und des Fortschrittsfortschritts auf der Balkanhalbinsel.

Anschan im Lande.

Leipzig. Die Beamten der Ortskrankenkassen und Berufs-genossenschaftlichen Sachverständigen im Montag in der „Waldburg“ hielt eine Versammlung ab. Nach einem von Herrn Schmidt-Litzig gehaltenen Bericht über den im August 1899 in Köln abgehaltenen Verbandstag der Ortskrankenkassenbeamten Deutschlands beschäftigte man sich meist mit der Aussprache über Fragen, welche die wirtschaftliche Stellung der Beamten betrafen. Bei dem diesjährigen, in Berlin stattfindenden Verbandstage soll sodann darauf hingewirkt werden, daß künftig nicht aller zwei, sondern nur noch aller 3 Jahre Verbandstage abgehalten werden. Als Delegierte zum Berliner Verbandstage wurden die Herren Schmidt-Leipzig, Hirt-Dresden, S. H. G. Heine und Steglitz-Bautzen gewählt. Schließlich erkannte man an, daß eine Aenderung der Verbandsstatuten zur Nothwendigkeit geworden sei, un. betraute hiermit die Herren Schmidt-Leipzig und S. H. G. Heine.

Rittau. Der Schornsteinfeger-Geselle Krause, der in voriger Woche das Unglück hatte, den Lehrling Meubert auf dem Dache seines Meubert'schen in Folge von Unvorsichtigkeit zu erschlagen, ist vorläufig aus der Haft entlassen worden, da alle Zeugenansagen zu seinen Gunsten angefallen sind.

Altenhofen. Hier hatte sich in einem unbewachten Augenblick das 3 Jahre alte Söhnchen des Tagelöhners Schieber dem Treppenaufgänger im 2. Stock genähert, daselbst gestürzt und beim Hinansteigen das Uebergewicht bekommen, so daß es in den Hof auf seinigen Boden fiel. Der Tod des Kindes trat infolge der erhaltenen Verletzungen nach einigen Stunden ein.

Bautzen. Der Gendarmere ist es gelungen, den Namen des Verdächtigen festzustellen, der in Reuthitz (Leuzsch) die 13jährige Tochter des Reichthumsbesizers Thomas mißbrauchte und schwer verletzete. Bereits beim Militär ist er wegen Flucht mit 1 1/2 Jahre Gefängnis bestraft worden. Bis kurz vor der That fand er in Reuthitz in Arbeit. Vor Ausübung des Verbrechens hat er mehrere auf dem Felde beschäftigte Leute angeprochen. Auf dem Felde, wo die schreckliche That begangen worden ist, wurde das Messer gefunden, mit welchem der Unhold das Mädchen verletzete. Die Polizei legte das Messer Förster's früherem Dienstherrn vor, welcher es gleich seinen Familienangehörigen und dem Gefinde als dasjenige Förster's erkannte. Es wäre zu wünschen, daß der Verbrecher nun recht bald ansichtig gemacht wird. Das Verbrechen des verletzten Mädchens, das bereits von verschiedenen Blättern todt gelobt wird, ist ein zur Besserung föhrendes.

Sebnitz. Nachdem am Sonntag durch das Hainpacher Bezugsgericht behufs Agnoszierung der aufgefundenen Leiche die Kleider derselben bei dem Ritzdorfer Gemeindeamt zur Ansicht ausgehellt worden waren, scheint Licht in die dunkle Angelegenheit kommen zu wollen. Vorjestern wurde ein Bauerntugendbesitzer in Ritzdorf verhaftet, bei dessen Vater das Mädchen vor dem Verschwinden hat in Dienst treten wollen. Durch die Frau, bei der es bis dahin täglich gewesen ist, konnte die Identität dieses Mädchens mit der Leiche festgestellt werden, da die Frau die ausgestellten Kleider der Leiche als dem Mädchen gehörig erkannte. Man freud sich allgemein über den Erfolg der behördlichen Maßnahmen und stimmt extra. text auf.

Rönsgrün. Am Sonntag wurde von Entleerarbeiten in Langenheerendorf unmittelbar hinter der Kirche ein Söldat in vollständiger Wachanzug und mit schwarzem Gewehr erschossen

entgegengefunden. Derselbe war mit einem Koffen identisch, welcher am vergangenen Donnerstag vom Fuhrhans an der Festung Königsberg verschwunden war. Der Bedauernswerthe scheint die That am Freitag Abend zur Ausführung gebracht zu haben, denn um diese Zeit ist von vielen Bewohnern ein dem Militärgewehre eigener Knall gehört worden. Der Unglückliche heißt Gellner, gehört der 5. Kompanie des 177. Regiments an und ist aus Schleien gebürtig. Schmerzlich scheint den jungen Mann in den Tod getrieben zu haben.

S. Coswig. Am vorigen Sonnabend Mittag entgleisten auf hiesigem Bahnhofe 2 Güterwagen. Eine Verletzungsfolge fand nicht statt. — Sonnabend hält der Turnverein seine Monatsversammlung in hiesigem Gasthose ab. — Sonntag und Montag findet im Restaurant zur „Börse“ Jugend- und Gesellschaftsschiffen statt.

Burgen. In der Nacht zum Montag ist hier aus dem Holzgejängnis der hiesige inhaftirte Steinmetzgehilfe Josef Weimann, geboren am 8. Januar 1867 zu Lengfeld in Hessen, gewaltsam entflohen und flüchtig geworden. Weimann hat den in der Zelle befindlichen festen Nagelofen abgetragen und dann einen eisernen Witterstab ausgenutzt.

Neerane. In der Nacht vom Sonntag zum Montag geriet in der Nähe des benachbarten Dorfes Werlach ein Fleischer-geselle aus Wipmitz mit einem Sohne des Watschbüchlers Diekmann aus Werlach in Wortwechsel, welcher damit endete, daß Diekmann im Verlaufe des Zweites ein Messer hervorzog und dem Diekmann einige Stiche beibrachte, wodurch derselbe schwer verletzt wurde. Im Geföhle seines Vaters wurde D. bewußtlos aufgefunden. Der Verletzte hat sich gestern Nachmittag, nachdem er noch ein Kind mitgeschleppt, durch Erhängen entleibt.

Wylau. Der 59 Jahre alte Fabrikarbeiter Ernst Hermann Wolf am Hohlhauerweg hier wurde bei Verletzung einer häuslichen Arbeit von einer Dymast besessen und fiel hierbei so unglücklich auf den Hinterkopf, daß derselbe zerquetscht wurde und infolge der Tod eintrat. — In der Franz Reubert'schen mechanischen Weberei hier haben die 67 Weber dieser Fabrik die Arbeit niedergelegt, weil der Inhaber jener Fabrik eine eigene Betriebskrankenkasse gründen wollte, womit die Arbeiter nicht einverstanden waren. Die Arbeiter wollten bei der Ortskrankenkasse, der sie jetzt angehören, verbleiben, da dieselbe nach ihrer Ansicht mehr leiste als die zu begründende Betriebskrankenkasse leisten könne, ferner bei der Ortskrankenkasse der Reservefonds erhöht und von derselben bereits beschloffen worden sei, vom 1. Januar 1899 ab die Familienunterstützung einzuföhren. Schon vergangene Woche hatte 57 Weber dieser Fabrik dem Inhaber derselben ihren Willen kund gegeben, bei der Ortskrankenkasse zu verbleiben, jedoch Herr Reubert beharrte bei seiner Absicht.

S. Triebes. Am Montag früh brannte es in der Erkerstube des Gasthoses zum „Thüringer Hof“, die von einer Arbeiterfamilie bewohnt wird. Zum Glück leisteten herbeigeeilte Nachbarn thätigste Hilfe und gelang ihnen die Unterdrückung des Brandes. Der Brand soll durch Kinder infolge Spielens mit Streichhölzern entstanden sein. — Die von ihrem Ehemann am 26. Juli durch Schläge mit einer Holzart schwer verletzte Frau Schulz mußte durch Begleitung in einem Gefährt nach dem Krankenhaus in Heusenroda verbracht werden und es ist fraglich, ob die Arme dem Leben erhalten bleibt. — Die hiesige Post für eine Gastwirtschaft hat jedenfalls der Gastwirth in Jickel bei Wama, welcher den Betrieb der Gemeindefabrik pachtweise in sein kleines eigenes Wapfang übernommen hat und dafür eine jährliche Pachtsumme von 50 Pfg. an die Gemeindefabrik zu bezahlen hat.

Vorales.

Bei der hiesigen Königl. Amtshauptmannschaft werden wegen Reinigung der Geschäftsräume nächsten Freitag und Sonnabend nur besonders dringliche Angelegenheiten erledigt, worauf wir Interessenten nochmals aufmerksam machen.

Der hiesigen Handels- und Gewerbetreibenden sind die Hefte 211 und 212 des Bandes LVI. und LVII. der amerikanischen Consular Reports (April und Mai 1898) zugegangen. Dieselben liegen während der nächsten 8 Tage in den üblichen Geschäftsstunden auf dem Bureau der Kammer (Theaterstraße 60, 1) für Interessenten zur Einsicht aus.

Arznei in der Arbeit. Den langjährig in der Bergzeugmaschinenfabrik „Union“ (vorm. D. G. Diehl) hier beschäftigten Herren Schlossermeister Carl Friedrich Meyer und Werkzeugmacher Gustav Albin Hölzbarth, Beide hier wohnhaft, ist vom Ministerium des Innern das Ehrenzeichen für **Arznei** in der Arbeit verliehen und nebst Berechnungsurkunde gestern Dienstag am Rathshofe durch Herrn Bürgermeister Werber in Gegenwart des Herrn Fabrikdirektors Emil Diehl ausgedehnt worden.

Die Vertheilung derjenigen Spenden, welche der „Verein deutscher Jugendvereine“ anlässlich seiner jüngst in Chemnitz abgehaltenen Hauptversammlung gesammelt hatte, fand am Montag Nachmittag 3 Uhr im Rathhause durch das städtische Armenamt statt. Es kam die Summe von 1000 Mk. in Beträgen von je 10 Mk. an 100 bedürftige Familien bez. einzelne Personen zur Auszahlung, welchen damit eine große Freude bereitet werden konnte. Ein solches Beispiel hochherzigen Gemeinsinnes verdient gewiß zahlreiche Nachahmung.

Kontaktdosen. Ueber das Bestehen der offenen Handelsgesellschaft in Firma „H. A. Siedel's Wwe.“ in Chemnitz (Klosterstraße 24) ist unter dem 9. d. M. Vormittags 1/10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Herr Kaufmann Hölz hier (Annabergerstraße 40) ernannt. Forderungen aus diesem Konkursverfahren sind bis zum 24. September an hiesiger Amtsgerichtsstelle anzumelden. Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses u. s. w. ist auf den 5. September Vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 6. Oktober Vormittags 11 Uhr Termin vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte Wdh. B. anberaumt.

Der Bau eines neuen Gasometers erfolgt gegenwärtig in der an der Hofmauerstraße gelegenen ältesten unserer beiden städtischen Gasanstalten. Zwei Gasometer sind in derselben, wie bekannt, bereits vorhanden. Die um die Erweiterung der Stadt, welche namentlich an dem Rasberg-Areal während der letzten Jahre stattfand, hat auch den Bedarf an Gas bedeutend erhöht. Zwischen diesem neuen Gasometer und dem Establishement der Firma Worch 6. Ufer wird die in die Gölzstraße einmündende neue Wallgrabenstraße angelegt werden.

Strassenbauten. Die Reichenhainerstraße ist von der Abzweigung der nach dem Aus-Horler Bahnhofe führenden Güterbahnstraße an beinahe vollständig beseitigt, daß sich in der Mitte ein von Alleebäumen eingefasster breiter Weg für Fußgänger hinzieht, während sich rechts und links derselben dem Fahrverkehre dienende Straßen befinden. Bisher war die Reichenhainerstraße in